

WR INTERN WR-Lokalchef Jan Mertens geht in Ruhestand

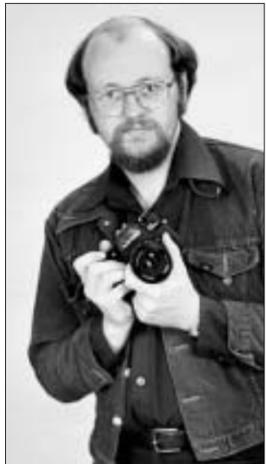
Heute beginnt für beliebten Plettenberger WR-Lokalchef Jan Mertens passive Phase der Altersteilzeit

Journalist mit Herz und fairer Feder

Von unserer Redaktion

Plettenberg. Heute ist ein wirklich schöner Tag – zumindest für Jan A. Mertens, den Redaktionsleiter der WESTFÄLISCHEN RUNDSCHAU in Plettenberg. „jam“, so sein Kürzel seit mehr als 30 Jahren, tritt heute in die passive Phase seiner Altersteilzeit.

Über drei Jahrzehnte im Dienst der WR – das bedeutet über drei Jahrzehnte hautnah am Geschehen in Plettenberg und Herscheid. In all den Jahren hatte der 58-Jährige immer ein offenes Ohr für die Bürger, deren Interessen, deren Sorgen. Dabei legte Jan Mertens stets größten Wert auf die Qualität der gründlich überprüften Nachricht und auf Fairness im Kommentar; „Schnellschüsse unter die Gürtellinie“ und Sensationshascherei waren und sind ihm zuwider.



Jungspund-Reporter Jan Mertens im Jahr 1976, als 27-Jähriger, frisch gefönt mit Arbeitsgerät. ... (WR-Bild: Archiv)

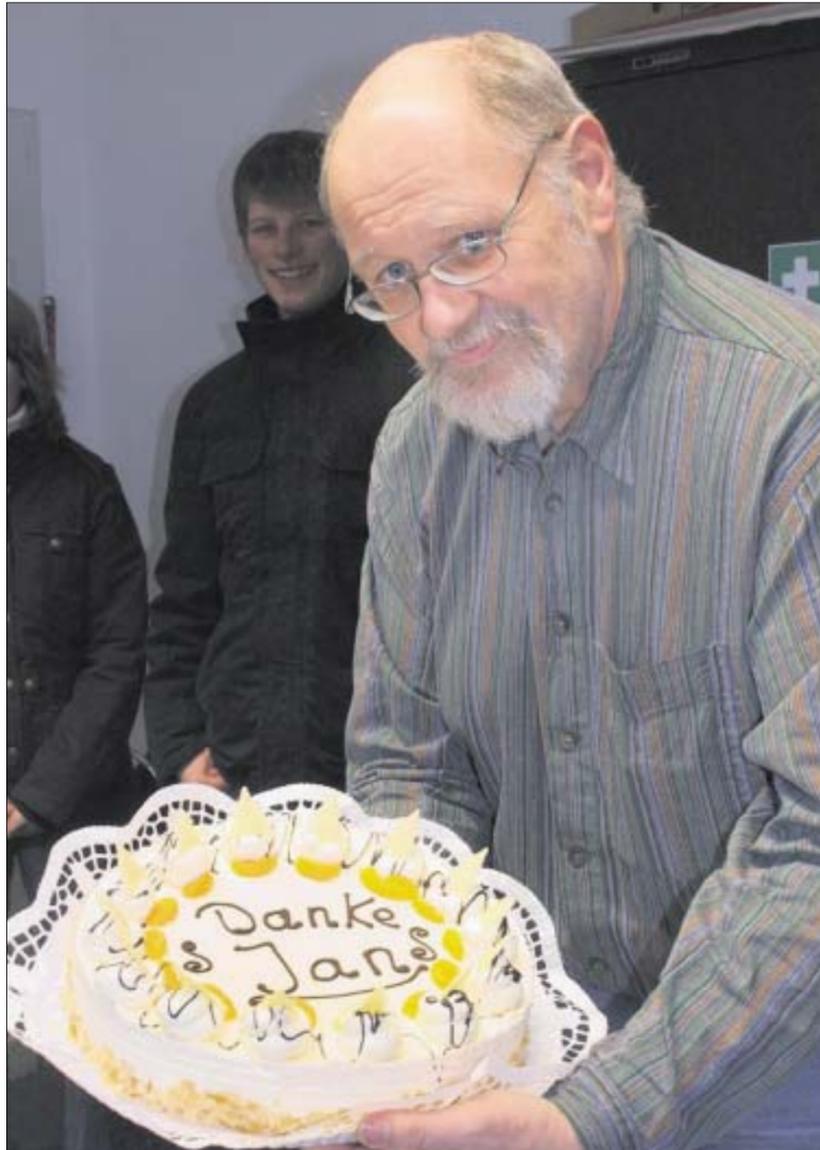
Das hätte sich der gebürtige Plettenberger mit belgischen Vorfahren sicher nicht träumen lassen, als er 1973 in den Semesterferien erste Urlaubsvertretungen für den damaligen WR-Lokalchef Franz Linde übernahm, der das zarte RUNDSCHAU-Pflänzchen zunächst in den Räumen einer ehemaligen Pferdemetzgerei in der heutigen Fußgängerzone und später in der Redaktion im längst abgerissenen Häuschen am Umlauf heran-züchtete, hegte und pflegte.

Die Karriere von Jan Mertens ist bezeichnend für die vieler Kollegen zu dieser Zeit: 1975 Pauschalist, ab 1976 Lokalredakteur mit den Schwerpunkten Soziales, Kultur, Kommunalpolitik. Linde erkennt die Fähigkeiten von Jan Mertens und setzt sich beim damaligen WR-Chefredakteur Günter Hammer dafür ein, dass „jam“ zum 1. April 1984 seine Nachfolge als Redaktionsleiter antritt.

Seine ausgeprägten menschlichen Qualitäten von allen geschätzt

Die WR-Lokalausgabe Plettenberg/Herscheid erlebt unter Jan Mertens und dessen Team einen enormen Aufschwung. Erweiterungen des Umfangs gehen mit steigenden Leserzahlen einher. Die WR-Redaktion am Umlauf und heute im Haus Kaiserstraße 14 entwickelt sich für viele junge Leute zum Sprungbrett für eine Ausbildung in der Medienbranche.

Der Nachwuchs weiß die menschlichen Qualitäten des „Kollegen“ Mertens mit der ausgeprägten sozialen Ader dort ebenso zu schätzen wie



... und 32 Jahre und ein paar Sahneteilchen später mit Abschiedstorte an seinem letzten Arbeitstag als Chef in der WR-Lokalredaktion Plettenberg. (WR-Bild: Maus)

die praktischen Tipps des Vollblut-Journalisten. Insbesondere wenn es um das Handwerk des Fotografierens geht. Wahrscheinlich liegt das an den Genen – schließlich war schon Opa Ludwig Müller unermüdlich in Sachen Film und Bild unterwegs. Da steht ihm Enkel Jan André Maria Ludwig – so der Taufname – nicht nach. Und so wie er in Sachen Fotografie fachkundig ist, so arbeitet sich Jan Mertens, offen gegen-

über den Entwicklungen in einer sich auch technisch immer rasanter verändernden Medienlandschaft, versiert ins Computerzeitalter ein.

Trotz des Abschieds – auch für das verbleibende WR-Team in Plettenberg mit Claudia Homuth, Roland Krahl, Bernd Maus und Christina Römer ist heute ein schöner Tag. Zwar ist Kollege Jan nicht mehr von Montag bis Sonntag in aller Herrgottsfrühe in der Redaktion allgegenwärtig,

aber zur Verstärkung winkt mit dem „Neu-Rentner“ ein erstklassiger „freier Mitarbeiter“, der den WR-Lesern mit seiner Erfahrung, seinem Wissen um die lokale(n) Geschichte(n) sowie mit seinem verschmitzten Humor noch manch' spannende und fundierte Story liefern wird.

So wird er den Kollegen nicht nur mit Rat und Tat, sondern besonders als Freund eng verbunden bleiben. Und das ist gut so, lieber „jam“!

Heutiger WDR-Mann erinnert sich voller Respekt an seine Lehrjahre bei der WR in Plettenberg

Mertenssche „Vier-Säulen-Theorie“ als Berufsethos

Von Holger Hülsmeier

Man stelle sich diese Unverschämtheit vor: Da platzt irgendwann in den Siebziger ein Schnösel ausgangs seiner Pubertät in die Redaktion am Umlauf und knallt den zwei gestandenen Redakteuren eine Handvoll Schülerzeitungsartikel auf den Tisch. Thema: die politische Situation Lateinamerikas, speziell die in Chile. „Schreiben kann ich“, tönte der Bube tolldreist vor ziemlich genau 33 Jahren, „vielleicht haben Sie ja etwas für mich zu tun hier bei der WR für Plettenberg und Herscheid.“ Um Casablanca zu zitieren, es war der Beginn einer wunderbaren Freundschaft!

Die beiden gestandenen Redakteure, denen ich damals munter entgegen-schnöselte, hießen Franz Linde und Jan Mertens. Linde, der legendäre große kleine Mann und jovial-bärbeißiger Lokalchef der WR – Jan Mertens, sein eher jugendlich-bärtiger, Freundschaft ausstrahlender Adlatus, der ihn bald beerbte.

Der Chef gab mir meinen ersten Termin, 50 Zeilen über das Gemeindefest am Eschen, und Jan zerpflückte meine kruden Bemerkungen nachher wie der Spitzenkoch die Salatherzen. Mir dämmerte – Journalismus ist Arbeit und will gelernt sein.

Meine folgenden acht Jahre WR als Freier, Pauschalist, Volontär, Lokalredakteur waren dann auch Lehrjahre – vor allem bei Jan Mertens. Ich nenne sein journalistisches Ethos die Vier-Säulen-Theorie des Jan Mertens. Und ich bin stolz darauf, diese Grundeinstellung ohne Änderungen übernommen zu haben!

Erstens – sei Dir bewusst, für wen Du als Redakteur arbeitest. Für die Leser, die Hörer, die Zuschauer, die normalen Menschen eben. Die kleinen Leute sind nicht alles, aber ohne sie ist alles nichts. Jan nötigte mich, einen Monat lang vom Warenkorb eines Sozialhilfeeempängers zu leben und darüber unseren Aufmacher für die Weihnachtsausgabe zu schreiben!



Holger Hülsmeier

Zweitens – sei ein politischer Journalist, ohne dass Du parteipolitisch vereinnahmt werden kannst. Der engagierte Gewerkschafter Jan Mertens, der seine Frau Marlis auf den Barrikaden des großen Siebziger lieben lernte, wusste genau, wo er stand. Alle anderen wussten es auch. Aber im Blatt hat man es nie gelesen, es sei denn es stand „Kommentar“ darüber.

Säule Nummer drei – sei Lokalreporter aus Leidenschaft und liebe Dein Berichtsgebiet. Das Kleine ist das Große! Plettenberg und Herscheid sind die Welt und insofern mindestens so interessant wie New York, Paris, Berlin und Hollywood. Ob Finanzskandal, großes Glück, tiefes Leid, hormon-gesteuerte Sarkozys und bis auf die Stiefel nackte Brunis. Hatten und haben wir alles zu bieten zwischen Pasel und Alfrin – im unwesentlichen kleineren Maßstab. Erinnern Sie sich noch an den Ratscherrn, der. . .

Viertens und letztes – habe Spaß bei der Arbeit, denn nur eine gewisse Grundheiterkeit macht kreativ. Die WR-Redaktion war immer eine fröhliche Nachrichtenbörse. Ein gastlicher Ort für alle, die Interessantes zu erzählen hatten. Wie der Plettenberger Naturforscher, der zu berichten hatte, dass er gestern eine besonders seltene Spinne in den Plettenberger Wäldern entdeckt hatte, die nach dem Liebesakt dazu neigte, das Männ-

chen zu verspeisen. Wir machten daraus den monstrosen Aufmacher „Gattenmord am Saley-Rundweg“.

Lieber Jan, auf diese vier Säulen kann man es bauen, das Haus des guten, dem Menschen verpflichteten Journalismus. Wir alle, die wir bei Dir das Handwerk lernten, bauen weiter selbstbewusst daran. Wir sind Dir zu viel Dank verpflichtet. Dem Kollegen und Freund, dem Segler und jugendlichen Jürgen-Flimm-Doppelgänger, nur das Allerbeste.

Holger Hülsmeier (50), Pauschalist, Volontär, Lokalredakteur bei der Westfälischen Rundschau in Plettenberg von 1975 bis 1983; nach dem Studium als Redakteur Wechsel zum Westdeutschen Rundfunk, dort Moderator der WDR-2-Sendungen „Mittagsmagazin“ und „Zwischen Rhein und Weser“, heute WDR-2-Redakteur der Sendung „Zwischen Rhein und Weser“ im Studio Dortmund; verheiratet, drei Kinder, lebt in Schwerte.

Ist so einer der Richtige?

Von Walter Stahlschmidt

Vor mehr als 30 Jahren ging bei der Westfälischen Rundschau Franz Linde in den Ruhestand. Ich kannte ihn als ruhigen, gelassen reagierenden Journalisten, fast immer sehr korrekt mit blau-grauem Jackett und Krawatte gekleidet und kein Freund kritischer Auseinandersetzungen.

An seine Stelle trat 1976 im Fachbereich Kommunalpolitik der damals noch junge Jan Mertens. Nach dem ersten Eindruck so ziemlich das Gegenteil seines Vorgängers. Eine Spätausgabe der sogenannten Achtundsechziger. Mittellange Haare, Bart, saloppe Freizeitkleidung, mit einem schon in die Jahre gekommenen Kleinwagen und Liebhaber einer Tabaksorte, mit deren Qualm man vermutlich auch Fliegen hätte vertreiben können.

Ob so einer der richtige Mann für die bis dahin honorar-ruhige Kommunalpolitik wäre, fragte sich mancher. Er war es, denn auch im Rat der Stadt gab es nach der Kommunalwahl im Jahre 1975 einen Umschwung. Junge Leute drängten nach vorne und veränderten die politischen Auseinandersetzungen. Sie stritten mit ihren Gegnern deutlich häufiger und heftiger, als dies vorher der Fall war. Stadtsanierung, Innenstadtplanung und weitere Themen lieferten dafür Stoff genug.

Es ist für einen Berichterstatter zweifellos nicht einfach, komplizierte Zusammenhänge richtig darzustellen, in Streitfragen Argumente und Gegenargumente vollständig wiederzugeben und das alles auch noch verständlich zu formulieren.



Walter Stahlschmidt

Jan Mertens schaffte das.

Die gesetzliche und moralische Pflicht, sorgfältig zu recherchieren, nahm er ernst, obwohl das den Befragten durchaus nicht immer gefiel. Hilfreich war ihm diese Gründlichkeit vielleicht aber auch in gelegentlichen Notlagen. Die konnten entstehen, wenn zwei oder drei Seiten des Lokalteils gefüllt werden mussten, obwohl hier in Plettenberg so viel gar nicht passiert war.

Über fast 30 Jahre hinweg habe ich Jan Mertens kennengelernt als einen Journalisten, der sich nicht von irgendeiner Seite vereinnahmen ließ. Er gehörte auch nicht zu denen, die hin und wieder versuchten, Politik zu machen, indem sie ihren Lesern offen oder unterschwellig ein bestimmtes Meinungsbild aufdrängten.

Dafür war ich ihm stets dankbar und wünsche ihm in alter Verbundenheit einen angenehmen Ruhestand.

Walter Stahlschmidt war als Verwaltungsangestellter, später Stadtdirektor und Bürgermeister von Plettenberg über all die Jahre beruflicher Wegbegleiter von Jan Mertens.

Ohne polemischen Eifer

Von Wolfgang Weyland

Wenn Jan Mertens, langjähriger Redakteur der Westfälischen Rundschau Plettenberg/Herscheid, ab heute von der Altersteilzeit Gebrauch macht, verlässt eine Persönlichkeit die journalistische Bühne, die sich auf der lokalen Ebene hohe Verdienste erworben hat.

Sachkompetenz, Teamfähigkeit und Fairness sind Markenzeichen seiner beruflichen Laufbahn, die seinen Stil prägen und noch lange nachwirken werden. Stets das „Ohr am Bürger“, abwägend, sachlich und ohne polemischen Eifer versteht er seine Arbeit. Ihm geht es nicht um die oberflächliche, bizarre Schlagzeile, sondern um Inhalte, die seriös und sachgerecht den Lesern vermittelt werden. Dabei scheut er sich nicht, auch kritische Anmerkungen zu machen, die aber zu keinem Zeitpunkt verletzend waren. Da, wo aus seiner Sicht Widerspruch angebracht war, äußerte er ihn und trug zu einem lebendigen Dialog bei. So entstand in all den Jahren ein Klima, das von gegenseitigem Vertrauen und Respekt getragen war.

Ich selbst kenne Jan Mertens noch als „Plettenberger Junge“ und hatte nach meinem Umzug von der Viertaler-Stadt nach Herscheid und während meiner kommunalpolitischen Tätigkeit mit ihm zu tun. So gesehen habe ich seine 35 Berufsjahre bei der WR-Lokalausgabe begleiten dürfen. War schon



Wolfgang Weyland

Franz Linde ein Urgestein dieser Zeitung, so lässt sich Jan Mertens durchaus in diese Kategorie einreihen.

Dass sein journalistisches Auftreten „vorbelastet“ und eventuell vorprogrammiert war, lag sicherlich auch daran, dass sein Großvater Ludwig Müller und sein Vater Paul Mertens, die das bekannte und traditionsreiche Fotogeschäft am Maiplatz führten, ständig mit der Kamera unterwegs waren, und so Plettenberger Geschichte geschrieben haben. Das war vielleicht der Grundstein für den jungen Jan, für seine Heimatstadt tätig zu werden, wenn auch auf einem anderen Gebiet.

Ich wünsche Jan Mertens für seinen Ruhestand alles Gute, beste Gesundheit und dass er der „schreibenden Zunft“ nicht ganz verloren geht.

Wolfgang Weyland war als ehrenamtlicher Bürgermeister Herscheids seit den 1980er Jahren häufiger Ansprechpartner des Journalisten Jan Mertens.